Michael Beleites

Wir sind ein Volk!

Der 9. November 1989 und seine Bedeutung für uns heute

Rede beim Dresdner Montagsprotest
am 9. November 2026 auf dem Neumarkt

Heute ist der 9. November – der Tag des Mauerfalls. Vor 37 Jahren, im Jahr 1989, wurde an diesem Tag die Westgrenze der DDR wieder geöffnet, die seit 1961 fest verschlossen war. Wir erlebten das damals wie die Öffnung eines großen Gefängnisses. Wir DDR-Bürger waren bis dahin ja auch so etwas wie Insassen der DDR.

Nach 28 Jahren hermetischer Abriegelung hatte die DDR-Regierung die Grenzen nach Westberlin und nach Westdeutschland wieder geöffnet. Ob dies absichtlich oder zufällig geschah, ist bis heute umstritten. Fakt ist: Die Zeit war reif. Mit den friedlichen Massendemonstrationen in den Wochen vorher hatten sich die Ostdeutschen selbst befreit. Und ein im Inneren freies Land konnte nicht länger nach außen abgeriegelt sein.

Die DDR-Bürger fanden zu ihrem Selbstverständnis als Bürger zurück. Auf die Abriegelung der Straßen durch die DDR-Volkspolizei antworteten die Leipziger Demonstranten Anfang Oktober 1989: „*Wir* sind das Volk!“ Nach der legendären Demonstration vom 9. Oktober 1989 in Leipzig, als 70.000 Menschen das Gewaltpotential des SED-Staates zum Rückzug gezwungen hatten, konnten sich in der Hoffnung auf einen gewaltfreien Verlauf regelmäßige Demonstrationen auf das ganze Land ausdehnen.

Der 9. November 1989 war ein Freudentag für ganz Deutschland. Ergreifend sind die Bilder vom Berliner Mauerfall, als die Menschen auf den Straßen tanzten. Ein Volk, das seit dem Mauerbau von 1961 gespalten und voneinander abgeschottet war, konnte wieder zusammenfinden. Ein Land, das seit dem Kriegsende 1945 geteilt war, hatte nun einen freien Blick auf seine staatliche Wiedervereinigung. Und auch der „Eiserne Vorhang“, der ganz Europa geteilt hatte, wurde nun beiseite geräumt.

Jetzt riefen die Demonstranten: „Wir sind *ein* Volk!“ Viele hatten das vergessen. Manche sprachen vom „Volk der DDR“ und vom „Volk der BRD“. Jetzt galt es, ein Gefühl für das deutsche Volk als Ganzes wiederzufinden. Jetzt bot sich die Chance, dass Deutschland wieder ein souveräner Nationalstaat

wird und so seinen Platz als ein gleichberechtigter Teil der europäischen Völkerfamilie zurückerlangt.

Es ging auch innenpolitisch um eine Volkssouveränität. Und damit sind wir beim 9. November des Jahres 1918. Als der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann vom Balkon des Berliner Reichstages die deutsche Republik ausgerufen hat, ging es um einen demokratischen Rechtsstaat, der als Republik verfasst ist. Es ging darum, dass die Macht vom Volke ausgeht – das ist das Prinzip der Demokratie. Und es ging darum, dass die Macht dem ganzen Volke dient – das ist das Wesen einer Republik.

Heute leben wir in einer Zeit, in der der Begriff des Volkes eher als anrüchig und belastet gilt. Wir werden von Menschen regiert, die viel von Demokratie reden, aber mit der Kategorie *Volk* nichts anzufangen wissen. Ja, dieser Begriff wurde oft missbraucht. Aber die Rede vom Volk ist wichtig und völlig legitim, solange man die nationale Identität der anderen Völker ebenso achtet, wie die des eigenen; und solange man nicht Gleichwertigkeit mit Gleichheit verwechselt: Natürlich sind die Völker nicht gleich – aber sie sind gleichwertig!

Das Volk ist die Grundlage und der Gegenstand der Demokratie. Demokratie heißt *Volksherrschaft*. Bis heute verpflichten sich Bundeskanzler und Bundesminister mit ihrem Amtseid, dass sie ihre „Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden“ werden. Und wir wären ihnen sehr dankbar, wenn sie all ihr Tun und Lassen tatsächlich an diesen Eid binden würden.

Eine demokratische Republik steht in dem Spannungsfeld von Pluralismus und dem Zusammenhalt des Volkes. Beides gehört zusammen. Die Vielfalt des Volkes sorgt für den geistigen und materiellen Reichtum einer Nation. Und der Volkszusammenhalt verleiht ihr Kraft. In einer wahren Demokratie ist die Vielfalt der Meinungen und Anschauungen ausdrücklich erwünscht. Wir sind verschieden, aber alle gehören dazu. Wir sind ein Volk!

Für Demokraten und Republikaner gilt das Selbstverständnis: Wir sind Teil eines gemeinsamen Ganzen, in dem auch die anderen ihren Platz haben. Ausschließendes Denken war ein Kennzeichen der NS-Herrschaft. Wer glaubt, dass die Welt erst dann gut wird, wenn die anderen nicht mehr dazugehören, ist ein Wegbereiter der Tyrannei.

Auch die Spaltung des Volkes, die Verleumdung und das Ausgrenzen von Teilen der Bevölkerung, die wir heute erleben, zersetzt die Fundamente einer demokratischen Republik. Wer Brandmauern errichtet und Teilen des Volkes ihre Würde und ihr Existenzrecht abspricht, zerstört die Demokratie. Dies und

nicht die Unterdrückung der Meinungsfreiheit ist die ursprüngliche Intention des Volksverhetzungsparagraphen, des § 130 des Strafgesetzbuches. Wer Menschen, die keine Nazis sind, öffentlich als „Nazis“ bezeichnet, begeht eine politische Volksverhetzung. Dass diese mediale Volksverhetzung nicht geahndet wird ist ebenso skandalös wie die Tatsache, dass die in Dauerschleife verbreiteten Lügen von großen Teilen des Volkes geglaubt werden.

Hier sei erinnert an den 9. November des Jahres 1938, als in Deutschland die Synagogen brannten. Eine Mehrheit des Volkes hatte sich von einer gleichgeschalteten Presse gegen die Juden aufhetzen lassen. Die Aufwiegelung des Volkes gegen Teile der Bevölkerung war der Beginn von Völkermord und Vernichtungskrieg.

Eine seriöse und vorausschauende Friedenspolitik zeichnet sich durch das Bemühen aus, zwischenstaatliche Konflikte friedlich beizulegen, durch eine Förderung der Völkerverständigung – und nicht zuletzt durch eine Sorge um Frieden und Wohlstand für das eigene Volk. Dazu gehört es, das Volksvermögen primär für soziale Aufgaben einzusetzen und das Wohl der Allgemeinheit nicht durch die Unterstützung fremder Kriege zu gefährden.

Und die Friedensbewegung fordert genau dies: Diplomatische Initiativen, um Konflikte friedlich beizulegen. Das Töten zu beenden oder, noch besser: zu verhindern. Keine Waffenlieferungen in Kriegsgebiete. Und: Das Volksvermögen vorrangig für soziale Aufgaben einzusetzen. All dies waren früher linke Positionen.

Und heute? Heute werden wir Friedensbewegte von einer vermeintlich linken Antifa als „Nazis“ beschimpft. Noch nie in der deutschen Geschichte hatten sich wahre Linke auf die Seite der Kriegstreiber gestellt, die das Geld für soziale Aufgaben kürzen, um die Profite der Rüstungsindustrie zu mehren und unser Volk in einen großen Krieg hineinführen zu können.

Also, liebe Antifa-Leute auf der anderen Seite des Platzes: Lasst Euch nicht länger aufwiegeln zu Hass und Hetze! Bildet Euch ein eigenes Urteil! Geht den Weg des Friedens! Geht ihn mit uns!

Wir sind ein Volk!